

Kunst

68projects
Black/Sea. Christian Awe, Levan Songulashvili, Malerei. Di-Sa 11-18 Uhr bis 21.4. Fasanenstr. 68

Bröhan-Museum (☎ 32 69 06 00)
Berliner Realismus. Von Käthe Kollwitz bis Otto Dix. Di-So/Feiert. 10-18 Uhr bis 17.6. Schlossstr. 1a

CFA (☎ 88777167)
Georg Herold: Beverly's Cousine. Di-Sa 11-18 Uhr bis 21.4. Grolmannstr. 32/33

daadgalerie
Ibrahim Mahama: a straight line through the carcass of history. 1918-1945. 2015-2018. Di-So 12-19 Uhr bis 20. 5. Oranienstr. 161

Daniel Marzona (☎ 54 62 21 40)
Ferdinand Penker. Arbeiten auf Papier. Di-Fr 11-18, Sa 12-18 Uhr bis 21.4. Friedrichstr. 17

Ephraim-Palais (☎ 2 40 02-162)
Die Schönheit der großen Stadt. Berliner Bilder von Gaertner bis Fetting. Malerei. Di-So 10-18, Mi 12-20 Uhr bis 26.8. Poststr. 16

Galerie Albrecht (☎ 20 60 54 42)
Still. Olivier Richon. Di-Sa 11-18 Uhr bis 5.5. Bleibtreustr. 48

Galerie Bernet Bertram (☎ 32 30 11 33)
Recent Works – Two Artists from China. Zhao Mengjun, Li Zhi, Malerei, Zeichnungen. Di-Fr 12-18, Sa 12-16 Uhr bis 5.5. Goethestr. 2-3

Galerie für Moderne Fotografie (☎ 234 567 70)
Female Female. Frauen portraieren Frauen. Gruppenausstellung. Di-Sa 13-19 Uhr bis 22.4. Schröderstr. 13

Galerie im Turm (☎ 42 29 426)
Melissa Steckbauer: The Sonancy of Falling and Standing Repeatedly. Di-So 11-19 Uhr bis 13. 5. Frankfurter Tor 1

Galerie Parterre (☎ 902 95 38 21)
XI. Egomont-Schaefer-Preis für Zeichnung: Joachim John. Zeichnung, zeitgenössische Kunst. Mi-So 13-21, Do 10-22 Uhr bis 24.6. Danziger Str. 101

Georg Kolbe Museum (☎ 304 21 44)
Die erste Generation. Bildhauerinnen der Berliner Moderne. Sophie Wolff, Käthe Kollwitz, Milly Steger, Marg Moll, Tina Haim-Wentscher u. a. tgl. 10-18 Uhr bis 17.6. Sensburger Allee 25

Grimmuseum
Peter Voss-Knude: Think of me as a Carol. Mi-Sa 14-18 Uhr bis 12. 5. Fichtestr. 2

Grisebach (☎ 88 59 150)
Christian Jankowski. Neue Malerei. Mo-Fr 10-18, Sa 11-16 Uhr bis 12.5. Fasanenstr. 27

Haus am Lützowplatz / Studiogalerie
Beyond the Moon. Gruppenausstellung. Di-So, 11-18 Uhr; 9-25. 4.: Voranmeldung nötig: hello@greengonzalez.de, bis 29. 4. Lützowplatz 9

Inselgalerie (☎ 28 42 70 50)
Spur verlorener Gedanken. Christine Düwel, Margret Holz, Malerei, Grafik, Installation; 1. Kabinett-Ausstellung. Regina Gebhard, Scherenbilder und Collagen. Di-Fr 14-19, Sa 13-17 Uhr bis 5.5. Petersburger Str. 76a

Julia Stoschek Collection (☎ 92106 2460)
Arthur Jafa: A Series of Utterly Improbable, Yet Extraordinary Renditions. Sa+So 12-18 Uhr bis 25. 11. Leipziger Str. 60

KM (☎ 99 25 63 64)
Tillmann Terbuynen: Logs. Mi-Sa 11-18 Uhr bis 21.4. Mehringplatz 8

Kunstraum Kreuzberg / Bethanien
Capitolo, Chthulu, and a Much Hotter Compost Pile. Über Mensch-Umwelt-Verhältnisse. tgl. 10-20 Uhr bis 10. 6. mariannenplatz 2

SCHWARZ CONTEMPORARY (☎ 612 89 902)
Johanna Jaeger: checkerboard sky. Mi-Sa 12-18 Uhr bis 28. 4. Sanderstr. 28

Société (☎ 261 03283)
Timur Si-Qin. Campaign for a New Protocol. Part I. Mo-Fr 12-18 Uhr bis 26.4. Genthiner Str. 36

Supportico Lopez
A Matter of Printing. Gruppenausstellung. Di-Sa 11-18 Uhr bis 29. 4. Kurfürstenstr. 14/b

Ausstellungen

Bauhaus-Archiv – Museum für Gestaltung (☎ 25 40 02-0)
Abschlusswochen „Open House“. Originalzustand der Ausstellungshallen, Klangkunstwerk und Führungen. Mi-Mo 10-17 Uhr bis 29.4. Klingelhofstr. 14

Deutsches Historisches Museum (☎ 20 30 40)
Sparen – Geschichte einer deutschen Tugend. tgl. 10-18 Uhr bis 26.8. Unter den Linden 2

Deutsches Technikmuseum (☎ 43 73 90 90)
Die Brieftaube als Fotograf – Geflügelte Pioniere der Luftbild-Fotografie. Di-Fr 9-17.30, Sa/So 10-18 Uhr bis 24.6. Trebbiner Str. 9

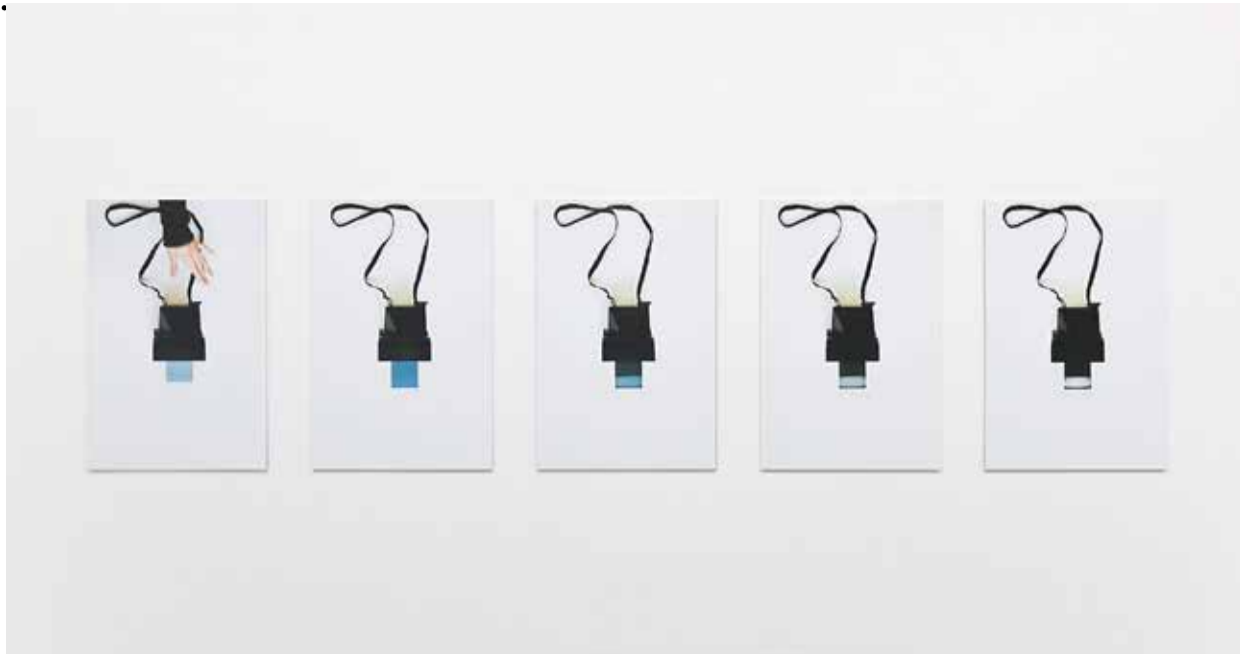
Gedenkstätte Berliner Mauer – Besucherzentrum
28 – 28. Achtundzwanzig Jahre Berlin mit und ohne Mauer. Sonderausstellung: 58 historische Fotos von 1961 bis 2018. Di-So 10-18 Uhr bis 15.8. Bernauer Str. 119

Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen (☎ 98 60 82 30)
Der Rote Gott – Stalin und die Deutschen. historische Ausstellung. tgl. 9-18 Uhr bis 30.6. Genslerstr. 66

Museum für Kommunikation (☎ 20 29 40)
Oh Yeah! Popmusik in Deutschland. Di 9-20, Mi-Fr 9-17, Sa/So/Feiert. 10-18 Uhr bis 16.9. Leipziger Str. 16

Museum für Naturkunde (☎ 20 93 85 91)
Kunst/Natur – Runde IV. künstlerische Interventionen. Di-Fr 9.30-18, Sa/So/Feiert. 10-18 Uhr bis 29.4. Invalidenstr. 43

Tchoban Foundation. Museum für Architekturzeichnung (☎ 43 73 90 90)
Visionen der Weltarchitektur. Illustrationen zu Vorlesungen von Sir John Soane an der Royal Academy of Arts. Mo-Fr 14-19, Sa/So 13-17 Uhr bis 17. 6. Christinenstr. 18a



Schwarz Contemporary

Blau Zeitlichkeit: Johanna Jaegers fotografisches Gedächtnis

Fotografie ist bei **Johanna Jaeger** Medium und Inhalt zugleich. Und Fotografie steht bei Jaeger in besonderer Beziehung zu Blau. Ihre Ausstellung „checkerboard sky“ bei **SCHWARZ CONTEMPORARY** zeigt zudem, dass die Künstlerin in ihrer Arbeitsweise eine eigene „Fotografiezeit“ entwickelt hat, die analog zur „Filmzeit“ des Kinos natürliche Zeitzusammenhänge zitiert und abstrahiert und dabei eigene Zeitlichkeiten entwirft. Zunächst verdoppelt Jaeger die Fotografie: In der Arbeit „developing horizon“ treten fotografische Techniken als Bildverursacher und Bildinhalt gleichzeitig in Erscheinung. Fünf Momentaufnahmen vollziehen aus der Draufsicht nach, wie sich ein soeben geschosse-

nes Polaroid in verschiedenen Farbstadien zum aufgenommen Horizont zusammensetzt. Der so dokumentierte Verlauf bis zur vollständigen Selbstentwicklung entzieht dem Sofortbildverfahren die Unmittelbarkeit. Jaegers Arbeit verlangsamt und archiviert genau diejenigen Schritte, die das Polaroid seiner Berufung nach zu überspringen sucht. Das Motiv Horizont inszeniert dabei die räumliche Entfernung als Äquivalent zur zeitlichen Verlangsamung. Der Wanddruck „studio sky (checkerboard clouds)“ zeigt nebenan einen umgedrehten Himmel, der auf Deckenkante und Raummitte trifft. Auch dieser setzt sich also als Horizontgeber in Szene. Die Negativ- und Positivwolken erscheinen allerdings

nicht als geometrisches Raster, sondern als organische Formation von Wassertropfen. Auch im flüssigen und gefrorenen Zustand animiert Wasser Jaegers Zeit-Machen. So färbt sie das Wasser mit Tinte, die wiederum selbst gefärbtes Wasser ist. In der Videoschleife „unstill (20 minutes)“ breitet sie sich genüsslich vom oberen Bildrand hinab aus. Am eindringlichsten fotografierte Jaeger die Zeit in sieben Momenten für „melting time“: Ein in Eis eingelassener Kreis aus Tinte zerschmilzt in einer Entwicklerwanne. Die Stadien des Zu-Tintenwasser-Werdens sind im letzten Bild gänzlich vom Zufall eingenommen: am nächsten Tag – die Kamera stand noch – war das Blau omnipräsent geworden. *nym*

Johanna Jaeger, „developing horizon“, 2017, five archival pigment prints, each 41, 5 x 27, 5 cm Foto: Johanna Jaeger; Courtesy of SCHWARZ CONTEMPORARY

berlinmusik

Feierliche Messe

Eine Ersteinpielung. Eines Stücks immerhin von 1854. So etwas gibt es auch noch. Wobei diese Aufnahme, die der Rias Kammerchor und die Akademie für Alte Musik Berlin mit dem polnischen Dirigenten Lukasz Borowicz erarbeitet haben, nicht die erste Tonträgerfassung von Anton Bruckners „Missa solemnis“ überhaupt ist. Aber die erste der revidierten Urtextfassung. Und die erste, die das Chorwerk so erklingen lässt, wie es bei seiner Uraufführung gespielt wurde.

Dreißig Jahre alt war Bruckner, als er diese „feierliche Messe“ schrieb. Seine monumentalen Symphonien lagen da noch vor ihm, von seinem geistlichen Hauptwerk „Te Deum“ trennen die Messe fast dreißig Jahre. Während er in seinen späteren Werken schwere, großflächig gewirkte Teppiche ausrollen sollte, die in ihrer repetitiven Struktur manchmal fast wie Vorwegnahmen der Minimal Music klingen, hat die „Missa solemnis“ eine kompaktere Bauart, kommt fast leichtfüßig im Gewand der Minimal Music daher, was gelegentliche Fugen in Anlehnung an das Vorbild Bachs nicht ausschließt. Ergänzt wird Bruckners Messe in dieser Aufnahme durch drei kürzere Werke von Bruckners Komponistenkollegen Robert Führer, Joseph Eybler und Johann Baptist Gänsbacher, die bei der Uraufführung 1854 ebenfalls auf dem Programm standen.

Der Rias Kammerchor und die Akademie für Alte Musik bringen diesem auch in un-revidierter Textfassung selten gespielten Werk die angemessene Frische bei, mit schlankem, klarem Klang und elastisch federnder Spannung.

Für die vier Solisten, die Sopranistin Johanna Winkel, die Mezzosopranistin Sophie Harmsen, den Tenor Sebastian Kohlhepp und den Bariton Ludwig Mittelhammer, gilt das ebenso. Manche Passagen der Messe mögen eher wenig an die sakrale Musik erinnern, wie man sie etwa von Bach gewohnt sein mag, sondern mehr an Opern.

Doch sogar Bachs vermeintliche teutonische Schwere kannte durchaus auch sportliche Dynamiken und war seinerzeit selbst revolutionär in ihrer Verwendung von Opernelementen. Bruckner steht mithin in einer guten Tradition. Eine Neubegegnung mit dem gottesfürchtigen Romantiker, in vorbildlich festlicher Gestalt
Tim Caspar Boehme



Anton Bruckner: „Missa solemnis“. Rias Kammerchor, Akademie für Alte Musik Berlin, Lukasz Borowicz (Accentus Music/Naxos)

Bis 28. 4., Mi-Sa. 12-18 Uhr, Sanderstr. 28

Bis 25. 11., Sa+So. 12-18 Uhr, Leipziger Str. 60

galerie

Julia Stoschek Collection Berlin

Sampling History: Die Filmsprache von Arthur Jafa



Arthus Jafa, „Apex“, 2013, Installationsansicht
Foto: Simon Vogel, Köln; Courtesy: Julia Stoschek Collection, Berlin

Mit Musik habe Film gemeinsam, dass er immateriell, aber dabei so raumeinnehmend sei wie Architektur: So erklärte **Arthur Jafa** einmal sein Interesse an der Verbindung von Akustik und Bewegtbild. Die musikverwandte Technik des Samplings greift auch seine Schau „A SERIES OF UTTERLY IMPROBABLE, YET EXTRAORDINARY RENDITIONS“ auf. Jafa überlagert Videos, Fotomontagen und Skulpturen mit verschiedenen Soundtracks, sampelt US-amerikanische Popkultur, Seifenopern und Fotodokumente aus der Zeit der Segregation und untersucht diese auf Rassismus und Momente des politischen Widerstands hin. Die Audio-Mixes greifen Schwarze Musikgeschichte auf, aber auch O-Töne aus den vielen TV-Schnipseln, die Jafa zusammenschneidet. Besucher können die vier Kopfhörerkonäle entweder vier Videosituationen („MIX 1-4_CONSTANTLY EVOLVING“) zuordnen oder aber switchen und Sound und Bild auseinander reißen. Das Absurde gemixt ins Toderne: Die Installation „Apex“ von 2013 zeigt das Snap Shot für Snap Shot und Beat für Beat. *(nym)*

Johanna Jaeger, Künstlerin

Einblick (720)

taz: Welche Ausstellung in Berlin hat dich zuletzt an- oder auch aufgeregt? Und warum?
Johanna Jaeger: Die Feuerle Collection. Die dort gezeigten Ausstellungsstücke sind sehr speziell präsentiert. Solche besonderen Ausstellungsformate bergen immer die Chance, eine neue Erfahrung zu machen. In diesem Fall fand ich die bedrückende Ausstrahlung der Bunker-Architektur allerdings sehr dominant. **Welches Konzert oder welchen Klub in Berlin kannst du empfehlen?** Ein schöner Geheimtipp ist die Bar K Berlin in der Köthener Straße 28, die donnerstags geöffnet hat und Teil eines Kunstvereinprojektes ist. **Welche Zeitschrift/welches Magazin und welches Buch begleitet dich zurzeit durch den Alltag?** Mein Lieblingsmagazin ist der New Yorker. Er begleitet mich, seit ich von 2012-2014 in New York gelebt habe. Ich lese zurzeit auch ein Buch über tropi-

sche Vegetation aus den 50er Jahren, das Formen sehr plastisch erzählt. Beinahe so, dass die beim Lesen vorgestellten Bilder die begleitenden Schwarz-Weiß-Fotografien verdrängen. **Was ist dein nächstes Projekt?** Ich möchte erst auf zwei aktuelle Projekte hinweisen: meine Einzelausstellung bei SCHWARZ CONTEMPORARY in Berlin, die bis einschließlich 28. April läuft und eine von Lukas Töpfer kuratierte Gruppenausstellung im Brandenburgischen Kunstverein Potsdam, die bis Juni zu sehen ist. Zur Zeit bin ich Stipendiatin der Stiftung Kunst und Kultur Dresden und realisiere dort ein Projekt mit historischen Kameras der Technischen Sammlungen. Parallel steht die Vorbereitung einer raumspezifischen Arbeit für die Galerie im Marstall Ahrensburg an. **Welcher Gegenstand/welches Ereignis des Alltagsmacht dir am meisten Freude?** Die Uhr, die auf Sommer steht – sie macht den Abend zu meiner Zeit.



Foto: Holger Niehaus, def image

Zur Person

Johanna Jaeger (*1985 in Heidelberg) lebt und arbeitet in Berlin. Ihre Arbeiten waren unter anderem in Einzelausstellungen in Berlin (SCHWARZ CONTEMPORARY, 2018, 2016, 2014), London (Playground London, 2017), Warschau (Galeria Starter, 2016), Bern (Grand Palais, 2015) und New York (Platform Brooklyn, 2014) zu sehen. Sowie in Gruppenausstellungen in Potsdam (Brandenburgischer Kunstverein, 2018), Breslau (BWA, 2018), Braunschweig (Museum für Photographie, 2017), New York (Hercules Art Studios, 2017), Hamburg (Kunstraum Seilerstraße, 2016) und Speyer (Kunstverein Speyer, 2015). Ihre Einzelausstellung „checkerboard sky“ läuft noch bis 28. 4. bei SCHWARZ CONTEMPORARY (s. o.).